

Schriftliche Zusammenfassung einer Filmdokumentation mit anschließenden Interviews der durchführenden Personen über einen Medien-Projekttag „Sex und Gewalt in den Medien“, den der Diplom-Sozialpädagoge Peter Weißmüller an einer 4. Klasse in der Lautertalschule Engelrod in Hessen durchgeführt hat.

Dokumentation, anschließende Interviews und Zusammenfassung: Michael Gautsch.
Die Redaktion dankt Peter Weißmüller für die Durchsicht dieser Zusammenfassung, deren Schwerpunkt eher auf den Anteilen zu sexuellen Darstellungen, weniger auf den Anteilen zu Gewaltdarstellungen in den Medien gelegt wurde.
Redaktion Michael Gautsch, Erstellt im Mai 2022

Medien-Projekttag in der 4. Klasse der Lautertalschule Engelrod

Leitung: Diplom-Sozialpädagoge Peter Weißmüller
Schülercoach 1: Jan Tillmann (20)
Schülercoach 2: Leah Sophie Martin (16)
Schülercoach 3: Fynn Mirschel (12)
Klassenlehrerin: Carmen Hansel
Teilnehmer: 15 Schüler und Schülerinnen

Behandlung des Themas „Sexualität in den Medien“ im Unterricht.

In welchen Klassenstufen sollte das Thema „Sexualität in den Medien“ behandelt werden?

In der 4. Klasse und ersten Hälfte der 5. Klasse, wo man die Gefühlsebene der Kinder noch relativ leicht ansprechen kann.

In welchem Zeitumfang sollte das Thema in der Grundschule 4. Klasse behandelt werden?

Gespräche über Sexualität in den Medien in einer 4. Klasse Grundschule lassen sich – wenn die SchülerInnen aus ihrer eigenen Erlebniswelt berichten sollen - nicht sinnvoll nur in einer Unterrichtseinheit abhandeln. Gut eignet sich dafür ein Projekttag, wo den SchülerInnen Raum und Zeit gegeben wird, sich emotional schrittweise dem Thema zu öffnen, was die Voraussetzung für das Erzählen eigener Erlebnisse (in der Gruppe) ist. Wichtig ist der Umstand „in der Gruppe“. Das Zuhören und Teilen von Erlebnissen hilft den Kindern häufig, ihre eigenen Erlebnisse wachzurufen und in Worte zu fassen. Auf die Arbeit mit Arbeitsblättern (isoliertes Arbeiten) sollte daher besser verzichtet werden.

Wer sollte den Projekttag begleiten?

4. Klasse Grundschule: Hier sollte ein Referent von außen eingeladen werden, auch zum begleitenden Elternabend. Gegenüber dem Lehrer sprechen Kinder nicht so offen wie gegenüber einer Person, die von außen kommt.

In der 5. Klasse im Sekundarschulbereich könnte die Schülervvertretung mit dem Vertrauenslehrer einen solchen Projekttag gestalten.

Die Teilnahme von Schülercoachs, wo sich die Kinder noch einmal auf eine andere Ebene begeben können, sorgt dafür, dass die Kinder offener reagieren und über dieses Thema reden.

ABLAUF DES PROJEKTTAGS

Abschnitt 1:

Der Referent kommt in Begleitung von drei Schülercoachs (im Alter von 12, 16 und 20 Jahren) in das Klassenzimmer. Die Gäste werden von der Klassenlehrerin und den SchülerInnen begrüßt. Die SchülerInnen haben mit ihren Stühlen einen Kreis gebildet, in dem auch der Referent, die Schülercoachs und (am Anfang) die KlassenlehrerIn Platz nehmen. Alle (mit Ausnahme der Klassenlehrerin) tragen ein an der Oberbekleidung angebrachtes, auch auf Entfernung gut lesbares Namensschild. Der Referent stellt sich und die Schülercoachs vor. Die KlassenlehrerIn bleibt während der gesamten Veranstaltung in der Klasse, zieht sich aber nach der Vorstellung auf einen Beobachterposten zurück.

Die Schülercoachs wurden im Vorfeld der Veranstaltung für ihre Aufgabe ausgebildet und für ihre Tätigkeit heute vom Unterricht freigestellt. Gut für diese Aufgabe eignen sich hochbegabte SchülerInnen, für die die Befreiung vom eigenen Unterricht keine Belastung darstellt. Sie stellen eine Brücke zwischen der Kinder- und Erwachsenenwelt dar. Sie nehmen an allen Gruppengesprächen teil, helfen mit Antworten aus, wenn (Schlüssel-) Fragen des Referenten nicht von den SchülerInnen verstanden oder beantwortet werden. Auch sind sie aufgrund ihrer Altersnähe zu den GrundschülerInnen auch besser über die aktuellen Trends in den „Medien“ informiert. Bei Gruppenaufgaben (Gestaltung von Videos mit Spielszenen) agieren sie als Spielleiter und geben den SchülerInnen bei der Gestaltung der Sprechtexte Schützenhilfe.

Nach der Vorstellung der Gäste wird ein Anspielfilm vorgeführt, der die SchülerInnen in das Thema einführt. Die Macher des Lehrfilms „Spielfilm Soziales Lernen 14 – Sexualität aus der Sicht eines Grundschülers“ haben ihren Film auch für solche Projektstage konzipiert.

Nach der Filmvorführung stellt der Referent folgende Fragen:

In welchen Medien habt ihr Sex / Sexkram schon gesehen?

Was sind denn überhaupt Medien?

Mögliche Zwischenfrage der SchülerInnen: Gesehen oder gehört?

Antwort des Referenten: Beides sind Medien

Bsp. für Medien: DVD, TV, Internet, Computerspiele, Werbung an Litfaßsäule

Gestaltungshinweis für die erste Stunde: Fällt es den SchülerInnen schwer, die nötige Anfangskonzentration aufzubringen, helfen Lockerungsübungen für Körper und Geist (z. B. kollektives Schreien, Trampeln mit den Füßen)

Auch Fragen zur Computernutzung können gestellt werden. Die Antworten geben Aufschluss, wie groß die Möglichkeiten der Kinder sind, auf Medieninhalte zuzugreifen.

Wer hat zu Hause einen eigenen Computer?

Wer hat zu Hause einen Computer, den er benutzen darf?

Was macht ihr am Computer?

Wer hat ein Smartphone? Mit Vertrag?

Was ist WLAN?

Zurück zum Thema:

Für was machen Plakate Werbung?

Mögliche Antwort: Unterwäsche, getragen von dünnen Models

Zurück zur Frage: In welchen Medien habt ihr Sex / Sexkram schon gesehen?

Mögliche Antworten der SchülerInnen: Musikvideos: nackte oder fast nackte Frauen räkeln sich, bin auf Erotikprogramme im TV beim Durchzappen gestoßen, „Ruf mich an – Sexwerbung“, Werbung mit Nackten im Internet, die plötzlich (nicht bestellt) erscheint (rund zwei Drittel der SchülerInnen der 4. Klasse kamen damit schon in Berührung)

Kinder haben eine ganz andere Wahrnehmung als Erwachsene. Kinder sehen Pornozeitschriften im Lebensmittelladen, Plakate mit Halbnackten am Straßenrand, auf die Erwachsene nicht (mehr) achten. Da Erwachsene im Gegensatz zu Kindern dies häufig nicht mehr wahrnehmen, wird es in der Erziehung auch nicht mehr thematisiert. Mit der Folge, dass Kinder dies irgendwann als ganz „normal“ wahrnehmen.

PAUSE

Abschnitt 2:

Referent: (fasst den ersten Abschnitt zusammen)

Wir haben jetzt alle Medien zusammengetragen, in denen es auch um die Darstellung von Sex und Gewalt geht.

(die nachfolgenden Fragen gehen auf die Erstgefühle / Primärgefühle der Kinder ein)

Wann hast du zum ersten Mal – als du noch so richtig klein warst – wo habt ihr so ein Sexzeug gesehen? Was war das? Was hast du dabei gefühlt?

Mögliche Antwort: Da war mal eine Vorschau im Fernsehen. Da war es mir auch so komisch.

Mögliche Antwort: Nackte Frau in Zeitschrift, im hinteren Teil der Zeitschrift „ruf mich an“ mit Telefonnummer.

Referent: Wie hast du das gefunden? Was hattest du da für ein Gefühl?

Mögliche Antwort: Ekelig.

Referent: Wer kennt das Gefühl, schon mal geschockt gewesen zu sein bei so was?

Schülerin: Ich war mal mit meinem Papa auf so einer Baustelle, und in so einem kleinen Häuschen, und dann hingen da auch lauter Bilder von so nackten Frauen. Das fand ich halt ekelig und da hatte ich auch gedacht, warum hängen sie das hin?

Schülerin: Da war ich vielleicht fünf oder so. Mein Papa ist LKW-Fahrer. Da bin ich mal mitgefahren. Und da haben sie so einen Raum, wo sie immer Bier trinken. Und da hängt so ein Kalender. Und da sind nackte Frauen drauf. Und da hab ich mich auch immer so komisch gefühlt.

Schülerin: Bei dem Papa meiner Freundin in der Garage ist auch so ein Kalender mit komischen Nackten. Und die sind dann so beim Autowaschen. Und wo ich den Kalender so gesehen habe habe ich mir gedacht: Wie können sich die Männer nur so was reinziehen? Wie können das die Frauen nur machen?

Schüler: In jedem Spind hängt so ein Bild drin.

Schülerin: Werbeseite im Playboy: Was Männern Spaß macht.

(die nachfolgenden Fragen gehen auf die Sekundärgefühle der Kinder ein)

Referent: Wenn man sich dran gewöhnt hat und dann zeigt einem einer wieder einmal z.B. am Handy so ein Bild. Was hat man dann für Gefühle? Wenn man sich dran gewöhnt hat.

Schülerin: Ich finde es nicht mehr ekelig. Weil ich hab mich daran gewöhnt.

Referent: Und wenn du es jetzt siehst, was machst du dann? Oder guckst du gar nicht mehr?

Schülerin: Ich gucke manchmal noch.

Referent: Und was denkst du dir dann?

Schülerin: (keine Antwort)

andere Schülerin: Ich denke gar nicht. Ich gucke einfach, also, eigentlich.

Referent: Man gewöhnt sich schnell dran ... Weiß man eigentlich, warum man es guckt?

Schülerin: Nein.

Referent: Aber man guckt es. Es wird „normal“, weil man sich daran gewöhnt hat. Nimmt man das für wahr?

Mögliche Antworten der Schüler: Ja, nein, teilweise

Auf die Tafel werden die Primärgefühle und Sekundärgefühle geschrieben und gegenübergestellt.

PRIMÄRGEFÜHLE:

Angst, komisch, ekelig, gruselig, furchterregend, geschockt, unangenehm, peinlich, Gänsehaut.

SEKUNDÄRGEFÜHLE: (man gewöhnt sich dran)

entspannt, lustig, cool, locker, spannend, geil, lol, rofl, lachhaft, krass, schön, super

Die zwei Arten von Gefühlen werden verglichen.

Zu Primärgefühlen: Welche Art von Gefühlen sind das?

→ schlechte Gefühle, unangenehme, traurige Gefühle

Zu Sekundärgefühlen:

→ gute Gefühle, positive, angenehme Gefühle

Referent: Ohne dass man was großartig tut, wandeln sich die (Primärgefühle) nach mehrmaligen Gebrauch in Sekundärgefühle, die positiver, fröhlicher sein sollen. Woran liegt das?

Weil kein Mensch immer wieder die gleichen unangenehmen Gefühle haben will. Da will er sich lieber dran gewöhnen damit es nicht mehr so peinlich ist, nicht mehr so weh tut, nicht mehr so anstrengend ist. Und dann lacht man halt drüber. Weil Lachen, das entspannt irgendwie.

Die Gefahr bei der Mediennutzung ist, dass man die Sachen, die man in den Medien sieht, zu oft konsumiert und irgendwann man ein Stück so weit abstumpft, dass sich Gefühle umwandeln, dass man das für normal empfindet.

In den Sekundarschulen haben wir im 7., 8., 9. Schuljahr immer die Fälle, wo irgendwelche Mädchen hergegangen sind und ihrem Freund ein Nacktbild von sich geschickt haben. Von ihrem Handy, von sich selbst gemacht. Als Geschenk oder wie auch immer. Als sie dann nicht mehr miteinander befreundet waren, geht der Freund her und schickt das an alle anderen in der Klasse rund. Schön peinlich für das Mädchen, oder?

Schülercoach: Jungs machen das mittlerweile auch.

Referent: Macht euch bewusst, wie sich Gefühle umwandeln, aber macht nicht den Fehler, die als normal zu nehmen.

Abschnitt 3:

Den SchülerInnen wird der Gebrauch von Handys als Videokamera erklärt. Sie werden eingeladen, Gruppen zu 5 SchülerInnen zu bilden und erhalten je einen Betreuer (Schülercoach). Jede Gruppe soll einen Film drehen, der mit Sex zu tun hat. Erst die negative Version. Dann überlegten sich die SchülerInnen, wie sich die Leute besser verhalten könnten.

Beispiel: Irgendwer geht auf die Toilette. Die anderen sehen das und gehen heimlich her mit dem Handy und filmen den auf der Toilette. Und laden das dann hoch. Und in der anderen (guten) Version finden das einige bescheuert, den überhaupt zu filmen.

Die SchülerInnen können sich in der nächsten Pause dazu etwas ausdenken.

Die Schüler haben eine Stunde Zeit, die Filme zu drehen. Dafür können sie sich in verschiedene Räume zurückziehen. Betreut werden die Gruppen von je einem Schülercoach.

Beispiel für eine von den SchülerInnen erarbeiteten negativen Szene:

Schülerin: Schaut mal, was ich geschickt bekommen habe, ein neues Nacktbild von der Hannah!
Guck mal, wie dick die ist.

Zweite Schülerin: Schick mir das mal!

Dritte und vierte Schülerin: Mir auch! Mir auch!

(Bild wird versendet)

Hannah: Hört doch auf! (läuft hinaus) Warum tut ihr so etwas?

Beispiel für eine von den SchülerInnen erarbeiteten positive Szene:

Schülerin: Hey, Leute, guckt mal, ich habe ein Nacktbild von Lisa.

Zweite und dritte Schülerin: Warum machst du so was? Das ist voll gemein.

Schülerin: Findet ihr das nicht witzig?

Zweite und dritte Schülerin: Nein! (rufen den Lehrer) Herr ..., kommen Sie mal schnell. Hier, Melissa hat ein Nacktbild von Lisa auf ihrem Handy.

Schüler: (der den Lehrer darstellt) Lisa, warum stellst du so was ins Netz? (zu Schülerin) Und du,

ich will sehen, wie du das löscht. Und dann müssen wir noch einmal mit deinen Eltern reden. So, und jetzt entschuldige dich!

Schülerin: Entschuldige, dass ich so was überhaupt weiter gegeben habe und hier herumgezeigt habe. Es tut mir leid. So was werde ich nicht mehr machen. Ich weiß, dass das ein Fehler war.

Schülerin (in Rolle der Lisa): Entschuldigung angenommen. Es war auch ein Fehler von mir.

Abschnitt 4:

Nach Abschluss der Dreharbeiten schaut die Klasse alle gedrehten Videos an. Wortmeldungen zu den einzelnen Filmen sind erwünscht.

Referent: Was würdet ihr machen? Angenommen, irgend etwas Schlimmes in der Schule wurde herumgeschickt, es ist euch entweder total peinlich oder es macht euch Angst. Mit wem würdet ihr darüber reden, um euch irgendwie austauschen zu können? Weil man es dann ausgesprochen hat. Das erleichtert.

Mögliche Antworten: Mutter, Eltern, beste(r) Freund(in), zu dem ich Vertrauen habe, Oma, Hund, Katze, Kuscheltier.

Referent: Merkt euch, wem ihr das erzählen würdet. Weil es wird kommen. Ihr seid noch ... Monate hier, dann seid ihr auf der weiterführenden Schule. Dort werdet ihr die kleinsten unter den großen Schülern sein, für die das das Stinknormalste ist und die vielleicht bei allem nur mehr LOL (Laughing out loud = Ich lache laut) und rofl ("roll on floor laughing" = vor Lachen auf dem Boden wälzt), cool und krass sagen.

Und es wäre schön, wenn ihr euch das bewahrt, dass ihr die Gefühle trotzdem noch richtig habt und richtig handelt. Damit es euch lange Zeit besser geht.

Abschließend fragt der Referent die SchülerInnen, wie Ihnen dieser Projekttag gefallen hat und was Ihnen am meisten gefallen hat.